

MEDIENBRIEFING DIGITALE SOUVERÄNITÄT

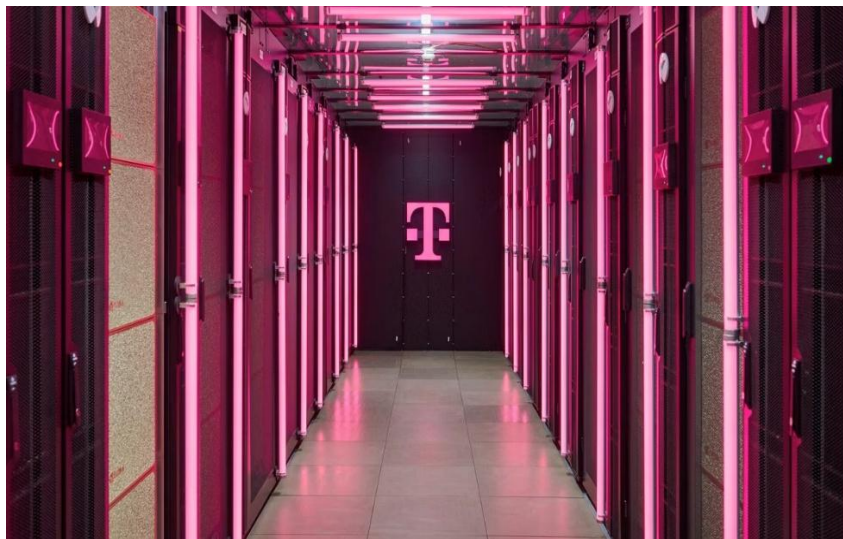
Liebe Medienschaffende,

die DIGITAL X bringt in Köln eine Fülle von Themen, Debatten, Impulsen und Begegnungen zusammen. Und weil man auch als schnellste Redaktion nicht überall gleichzeitig sein kann, haben wir für Sie das Wichtigste des Tages gebündelt. In diesem Informationspaket finden Sie zentrale Aussagen, relevante Themen und ausgewählte Eindrücke des Tages kompakt zusammengefasst – als journalistischen Service für Ihre Berichterstattung und als Ausgangspunkt für weitere Recherchen. Wir wünschen eine informative Lektüre und freuen uns, wenn wir Sie bei Fragen, Interviewwünschen oder der Suche nach weiterführendem Material unterstützen können.

Ihr Presseteam der Telekom

THEMENBEREICH DIGITALE SOUVERÄNITÄT

01 Das Wichtigste auf einen Blick	2
02 Stimmen von der Digital X	5
03 Medieninformationen und aktuelle Nachrichten	6
04 Zahlen, Daten, Fakten	7
05 Hintergrund: Souveränität ist nicht Autarkie	8
06 Ansprechpartner und Interviewangebote	11



01 | Das Wichtigste auf einen Blick

Digitale Souveränität als Schlüssel für Europas KI-Zukunft

Köln. Die Deutsche Telekom will ihre KI-Rechenkapazitäten in München weiter ausbauen. Telekom-Chef Tim Höttges sagte am Dienstag auf der DIGITAL X in Köln, die vorhandenen Kapazitäten seien bereits weitgehend ausgelastet. „Wir werden die Kapazitäten erhöhen“, sagte Höttges. Zugleich rückte er die Frage der digitalen Souveränität stärker in den Mittelpunkt der KI-Strategie des Konzerns.

Die Telekom betreibt in München ihre Industrial AI Cloud, in der Unternehmen, Start-ups, Wissenschaft und öffentlicher Sektor KI-Anwendungen entwickeln, trainieren und einsetzen können. Höttges kündigte an, weitere Rechenkapazitäten bereitzustellen. Die Telekom setzt damit weiterhin auf internationale Spitzentechnologie, will Datenverarbeitung, Betrieb und Kontrolle aber stärker in Deutschland und Europa verankern. Siemens-Chef Roland Busch sieht in der Verbindung von Industrie und Künstlicher Intelligenz eine Chance für Deutschland. Zugleich drängte er auf mehr Tempo. „Die Kombination aus industrieller Stärke und Digitalisierung und KI findet in China extrem schnell statt, und wir können das auch, aber wir müssen es dann eben machen“, sagte Busch.

„Souveränität heißt für mich nicht Protektionismus. Und Souveränität heißt für mich auch nicht Deutschtum. Es heißt für mich Kontrolle“, sagte Höttges. Dabei gehe es um die Kontrolle über Daten, Prozesse und die Nutzung von Technologie.

Auch Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Hendrik Wüst warnte auf der DIGITAL X vor einseitigen technologischen Abhängigkeiten. „Einseitige Technologieabhängigkeit gefährdet unsere staatliche Handlungsfähigkeit und unsere ökonomische Stärke“, sagte Wüst. Europa müsse deshalb „souveräner werden und seine digitale Zukunft selbst gestalten“. Wüst verwies zugleich auf die wirtschaftlichen Chancen von Künstlicher Intelligenz. Nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft liege das Potenzial bei 300 Milliarden Euro zusätzlicher Bruttowertschöpfung, wenn Industrie und generative KI zusammengebracht würden. „Wenn das keine Zukunftsverheißung ist. Wenn das nicht 'ne Chance ist. Dann weiß ich nicht“, sagte Wüst.



Die Aussagen auf der Digital X passen zur Einschätzung deutscher Unternehmen. In einer vom Branchenverband Bitkom im Auftrag gegebenen Umfrage sagten 85 Prozent befragten Unternehmen, Deutschland sei zu abhängig von US-Cloud-Anbietern. 80 Prozent wünschen sich große Anbieter aus Deutschland oder Europa. Gleichzeitig sagen 43 Prozent, es gebe für ihre Anforderungen derzeit keine gleichwertige europäische Alternative.

Die Telekom versucht, diese Lücke mit einem Modell zu schließen, das internationale Technologie mit europäischer Kontrolle verbindet. Die Hochleistungs-Chips der Münchner KI-Infrastruktur stammen beispielsweise von Nvidia aus den USA, Datenverarbeitung und Betrieb finden dagegen in Deutschland statt. T-Systems verfolgt einen ähnlichen Ansatz bei Unternehmenssoftware. So bietet die Telekom-Tochter die US-Plattform ServiceNow auf eigener T-Cloud-Infrastruktur an und ist seit März als „Sovereign Partner Cloud Provider“ von ServiceNow zertifiziert. Die Software bleibt damit amerikanisch, während Datenhaltung und wesentliche Betriebsleistungen in einem deutschen beziehungsweise europäischen Modell organisiert werden können.

Über den Ausbau der bestehenden KI-Infrastruktur hinaus arbeitet die Telekom an einer Bewerbung für eine europäische KI-Gigafactory. Bis zum 12. November müsse die Bewerbung abgegeben werden. „Wir arbeiten intensivst, an dieser Ausschreibung und an dieser Bewerbung. Am Geld soll es nicht scheitern“, sagte Höttges. Für den Telekom-CEO ist digitale Souveränität damit vor allem eine Frage der Handlungsfähigkeit. Unternehmen müssten technologische Abhängigkeiten nicht vollständig vermeiden, aber kontrollieren können. Entscheidend sei, Wahlmöglichkeiten zu erhalten und Daten, Prozesse und Infrastruktur auch unter veränderten politischen oder wirtschaftlichen Bedingungen beherrschen zu können.

Wie relevant das für Unternehmen ist, zeigen weitere Bitkom-Zahlen. 59 Prozent nennen die Bindung an einen Anbieter, den sogenannten Lock-in, als größtes Hindernis beim Cloud-Wechsel. 64 Prozent der Cloud-Nutzer und -Interessenten sagen zudem, geopolitische Entwicklungen trügen dazu bei, ihre Cloud-Strategie zu überdenken.

Der Kern der Souveränitätsdebatte ist damit weniger technologische Autarkie als Kontrolle: Welche Abhängigkeiten sind bekannt, technisch und vertraglich beherrschbar und wie schnell kann ein Unternehmen reagieren, wenn sich politische oder wirtschaftliche Rahmenbedingungen verändern?



„Digitale Souveränität bedeutet nicht, auf Leistung oder Innovation zu verzichten. Wir als Telekom liefern beides: souveräne Infrastruktur und die Anwendungen, mit denen Unternehmen erfolgreicher sind. Von Konnektivität, Rechenzentrum und Cloud über Security und KI bis zur Geschäftsanwendung. Mit Partnern wie SAP, Siemens und ServiceNow bringen wir diese Technologie direkt in die Prozesse unserer Kunden. Souveränität wird damit vom politischen Anspruch zur unternehmerischen Realität.“

Dr. Ferri Abolhassan, CEO T-Systems

Souveränität, so die Meinung vieler Experten auf der Digital X, bedeute nicht, jede Technologie selbst herzustellen. Es gehe darum, Abhängigkeiten transparent zu machen und Wahlfreiheit herzustellen. Zugleich wurde auf der Digital X deutlich: Vollständige technologische Autarkie ist weder kurzfristig realistisch noch in jedem Fall wirtschaftlich sinnvoll. Unternehmen müssen deshalb unterscheiden: Wie lassen sich internationale Spitzentechnologie, Kontrolle über Daten, Betrieb oder Administratorzugriffe kombinieren und wie wichtig ist die Möglichkeit, einen Anbieter später zu wechseln?

02 | Stimmen von der Digital X

„300 Milliarden Euro neue Brutto-Wertschöpfung in einem Land, das jetzt im siebten Jahr kein Wachstum hat. Wenn das keine Zukunftsverheißung ist. Wenn das nicht 'ne Chance ist. Dann weiß ich nicht. [...] Und deshalb muss Europa souveräner werden und seine digitale Zukunft selbst gestalten.“

Hendrik Wüst, Ministerpräsident NRW



„Digitale Souveränität heißt nicht Deutschtum, sondern: Kontrolle über Daten, Prozesse und die Nutzung von Technologien. Das müssen wir wieder in die Hand bekommen.“

Tim Hötting, CEO Deutsche Telekom

„Die Kombination aus industrieller Stärke und Digitalisierung und KI findet in China extrem schnell statt. Wir können das auch. Aber wir müssen es dann eben machen.“

Roland Busch, CEO Siemens



03 | Medieninformationen und aktuelle Nachrichten

ServiceNow zertifiziert T-Systems als Sovereign Partner Cloud Provider in Deutschland

T-Systems ist ab sofort von ServiceNow als „Sovereign Partner Cloud Provider“ in Deutschland zertifiziert. Damit wird die langjährige Partnerschaft mit ServiceNow deutlich erweitert. T-Systems stellt die ServiceNow KI-Plattform auf eigener T Cloud-Infrastruktur souverän bereit. Kunden erhalten Beratung, Implementierung, Lizenzierung, Hosting und Betrieb aus einer Hand. Besonders relevant ist das Angebot für regulierte Branchen, die hohe Anforderungen an Datensouveränität, Sicherheit und Compliance haben.

Mehr zu diesem Thema in der [Medieninformation](#)

Zusammen für eine souveräne digitale Zukunft Europas

Die Telekom arbeitet gemeinsam mit Partnern aus zwölf EU-Staaten an einer offenen europäischen Cloud- und Edge-Infrastruktur. Unterschiedliche Angebote sollen über gemeinsame Standards miteinander vernetzt werden. Bis 2030 sind europaweit rund 10.000 Edge-Cloud-Knoten geplant. Die Telekom bringt ihre Netz- und Cloud-Kompetenz in das Vorhaben ein. Ziel sind mehr Auswahlmöglichkeiten und eine stärkere digitale Souveränität.

Mehr zu diesem Thema finden Sie [hier](#)

T Cloud: Ein Dach für die souveräne Cloud

Mit T Cloud bündelt die Telekom ihre Cloud-Kompetenzen in einem Angebot. Unternehmen können je nach Daten, Anwendung und Schutzbedarf unterschiedliche Souveränitätsstufen wählen. Das Portfolio reicht von europäischen Public- und Private-Clouds bis zur Industrial AI Cloud und lässt sich mit Hyperscaler-Angeboten kombinieren. Ziel sind mehr Kontrolle über Daten und Infrastruktur sowie weniger Anbieterabhängigkeit.

Mehr zu diesem Thema in der [Medieninformation](#)

Digitale Souveränität: Europa braucht mehr eigene Optionen

Souveränität bedeutet nicht, ausschließlich europäische Technologie einzusetzen. Entscheidend ist, Abhängigkeiten zu kennen und Alternativen zu haben. T-Systems setzt deshalb auf ein Cloud-Portfolio mit unterschiedlichen Souveränitätsstufen. Unternehmen können je nach Schutzbedarf entscheiden, wo Daten verarbeitet werden, welche Technologie zum Einsatz kommt und wie viel Kontrolle sie benötigen.

Mehr zu diesem Thema finden Sie [hier](#)

04 | Zahlen, Daten, Fakten

Cloud-Souveränität: Wunsch trifft Angebotslücke

85 Prozent der vom Bitkom befragten Unternehmen halten Deutschland für zu abhängig von US-Cloud-Anbietern. 43 Prozent sagen, für ihre Anforderungen gebe es derzeit keine gleichwertige europäische Cloud-Alternative. Der Wert zeigt die Lücke zwischen Souveränitätswunsch und verfügbarem Angebot. 37 Prozent würden für eine Cloud, die ausschließlich in Deutschland betrieben und besonders vor ausländischem Zugriff geschützt wird, Nachteile etwa bei Funktionen, Komfort oder Kosten akzeptieren.

Quelle: Bitkom Cloud Report 2026 / [Originalquelle](#)

85 %
der Unternehmen halten
Deutschland für
zu abhängig
von US-Cloud-Anbietern

Industrial AI Cloud

Die Telekom hat in München eine der größten KI-Fabriken Europas in Betrieb genommen. Die Industrial AI Cloud verfügt über rund 10.000 NVIDIA Blackwell GPUs und liefert bis zu 0,5 ExaFLOPS Rechenleistung. Betrieb und Datenverarbeitung erfolgen in Deutschland.

Quelle: Deutsche Telekom 2026 / [Originalquelle](#)

10.000
GPUs

Ohne Cloud keine KI

Cloud ist ein wichtiger Teil der „KI-Reife“ von Unternehmen. Die Plattformwahl sollte nach Datenstrategie, Risiko, Integration und wirtschaftlichem Nutzen erfolgen, nicht umgekehrt.

Quelle: Deutsche Telekom MMS / mind digital, „Der ROI-Kompass für KI im Mittelstand“ / [Originalquelle](#)

70 %
KI-Nutzung im
Mittelstand

05 | Hintergrund: Souveränität ist nicht Autarkie

Europa will digitale Abhängigkeiten verringern, kann aber auf internationale Spitzentechnologie nicht einfach verzichten. Die entscheidende Frage ist deshalb nicht, woher jede Komponente stammt, sondern welche Abhängigkeiten Unternehmen kennen, kontrollieren und im Ernstfall verändern können.

Die Zahlen widersprechen sich nur auf den ersten Blick. 85 Prozent der deutschen Unternehmen halten das Land laut Bitkom für zu abhängig von US-Cloud-Anbietern. 80 Prozent wünschen sich große Anbieter aus Deutschland oder Europa. Gleichzeitig sagen 43 Prozent, es gebe für ihre Anforderungen derzeit keine gleichwertige europäische Alternative. Europas Souveränitätsdebatte beginnt damit an einem unbequemen Punkt: Der Wunsch nach weniger Abhängigkeit ist deutlich größer als die kurzfristige Fähigkeit, sie vollständig zu beseitigen.

Der falsche Gegensatz lautet Europa oder USA

Politisch klingt digitale Souveränität oft wie eine Herkunftsfrage. Europäische Technologie gilt als souverän, amerikanische als Abhängigkeit. Für Unternehmen ist die Wirklichkeit komplexer. Ein Dienst kann von einem US-Hersteller stammen und dennoch in Deutschland betrieben werden. Ein europäischer Anbieter kann auf amerikanische Chips angewiesen sein. Und selbst eine rein deutsche Plattform wäre wenig souverän, wenn ein Kunde seine Daten und Prozesse später kaum herausbekommt, also nicht wechseln kann. Souveränität lässt sich deshalb besser in Ebenen zerlegen. Wo werden Daten verarbeitet? Wer besitzt administrative Zugriffsrechte? Welches Recht gilt für Betreiber und Unterauftragnehmer? Wie austauschbar sind einzelne Komponenten? Und wie teuer oder technisch schwierig wäre ein Wechsel? Erst diese Fragen zeigen, ob eine Abhängigkeit beherrschbar ist.

Nicht jede Anwendung braucht maximale Kontrolle

Hinzu kommt: Eine öffentliche Website, die Personalakte eines Beschäftigten und der digitale Zwilling einer neuen Maschine haben nicht dasselbe Risiko. Wer überall maximale Abschottung verlangt, zahlt womöglich für Kontrolle, die keinen zusätzlichen Geschäftswert bringt. Wer überall nur auf Funktion und Preis optimiert, kann sich dagegen Abhängigkeiten einbauen, die erst in einer Krise sichtbar werden.

ServiceNow: Softwareherkunft und Betrieb trennen

Das Beispiel ServiceNow zeigt diese Trennung besonders anschaulich. Die Plattform stammt aus den USA und steuert in Unternehmen zentrale Prozesse im IT-Service, Kundenservice oder Personalwesen. T-Systems ist seit jetzt als „Sovereign Partner Cloud Provider“ zertifiziert und kann die Plattform auf eigener T-Cloud-Infrastruktur betreiben. Die Software wird dadurch nicht europäisch. Der mögliche Souveränitätsgewinn liegt an einer anderen Stelle: Datenhaltung und wesentliche Betriebsleistungen können unter einem deutschen beziehungsweise europäischen Betriebsmodell organisiert werden.

Industrial AI Cloud: US-Chips, deutscher Betrieb

Noch deutlicher wird die Differenzierung in der Industrial AI Cloud in München. T-Systems betreibt dort rund 10.000 NVIDIA-Blackwell-GPUs. Die Prozessoren kommen von einem US-Unternehmen, die Infrastruktur wird in Deutschland betrieben. Unternehmen können darauf KI-Modelle trainieren, Simulationen rechnen oder digitale Zwillinge betreiben. Auch das europäische Sprachmodell Soofi, das speziell für industrielle Anwendungen entwickelt wird, wird in der KI-Fabrik in München trainiert. Beteiligt daran ist u.a. das Fraunhofer-Institut. Mit Soofi will Europa sich von KI-Modellen aus den USA oder China unabhängiger machen.

Der unterschätzte Faktor ist der Exit

Wie wichtig Wechselbarkeit ist, zeigt eine weitere Bitkom-Zahl. 59 Prozent der Unternehmen nennen Lock-in als größtes Hindernis beim Wechsel eines Cloud-Anbieters. Damit wird Souveränität nicht nur zur Frage des Betriebsortes, sondern zur Architekturfrage: Sind Datenformate, Schnittstellen und Anwendungen so gestaltet, dass ein Wechsel praktisch möglich bleibt?

Souveränität hat einen Preis, aber Abhängigkeit auch

Mehr Kontrolle ist nicht kostenlos. Eine besonders geschützte Infrastruktur kann teurer sein. 37 Prozent der Bitkom-Befragten wären dennoch bereit, für eine ausschließlich in Deutschland betriebene und besonders vor ausländischem Zugriff geschützte Cloud Nachteile zu akzeptieren. Das zeigt, dass Souveränität für einen Teil des Marktes einen messbaren wirtschaftlichen Wert hat.

Der richtige Grad hängt vom Risiko ab. Für manche Workloads werden globale Plattformen weiterhin die beste Kombination aus Funktion, Skalierung und Kosten liefern. Für andere können Betriebskontrolle, Rechtsraum oder Wechselbarkeit wichtiger sein. Eine rationale Souveränitätsstrategie sucht deshalb nicht nach dem maximalen deutschen Anteil, sondern nach den Abhängigkeiten, die im Ernstfall die Handlungsfähigkeit gefährden würden.

Die eigentliche Frage lautet: Kann ich noch entscheiden?

Damit wird der Begriff zugleich bescheidener und anspruchsvoller. Bescheidener, weil kein Unternehmen alle Chips, Modelle und Software selbst kontrollieren kann. Anspruchsvoller, weil Souveränität dann nicht mit einem Herkunftssiegel erledigt ist. Sie muss in Verträgen, Architektur, Datenmodellen und Betriebsrechten tatsächlich eingebaut werden. Souveränität entscheidet sich also im Zweifel in dem Moment, in dem sich politische, wirtschaftliche oder technische Bedingungen ändern und ein Unternehmen trotzdem noch eine Wahl hat.

06 | Ansprechpartner und Interviewangebote

Christine Knackfuß-Nikolic

Chief Sovereignty Officer, T-Systems

Kann sprechen über: Digitale Souveränität, Multi-Cloud, unterschiedliche Souveränitätsniveaus, Wahlfreiheit und Exit-Fähigkeit, Abhängigkeiten von Hyperscalern, KI-Souveränität sowie Europas digitale Wettbewerbsfähigkeit. **Wie viel technologische Abhängigkeit können sich Unternehmen und Europa leisten – und wo braucht es echte Kontrolle über Daten, Infrastruktur und digitale Wertschöpfung?**

Lars Neumann

T Cloud, Deutsche Telekom / T-Systems

Kann sprechen über: T Cloud, Cloud-Architektur, unterschiedliche Souveränitätsniveaus und Exit-Fähigkeit. **Welche technische Abhängigkeit ist akzeptabel, solange Daten und Betrieb kontrollierbar bleiben?**

Jörn Kellermann

SVP Global Portfolio and Technology Excellence T-Systems

Kann sprechen über: Industrial AI Cloud, GPU-Infrastruktur, industrielle KI und deutsches Betriebsmodell. **Wie souverän kann eine europäische KI-Infrastruktur sein, wenn die leistungsfähigsten Chips aus den USA kommen?**

Dr. Niklas Horstmann

COO Deutsche Telekom Security GmbH

Kann sprechen über: Managed Networks, Betriebsrechte, Secure Networking und souveräne Netzwerkdienste. **Warum ist die Frage „Wer darf mein Netz administrieren?“ für Souveränität ebenso wichtig wie der Speicherort der Daten?**

Deutsche Telekom AG

Corporate Communications

Tel.: 0228 181 – 49494

E-Mail: medien@telekom.de

Über die Deutsche Telekom: www.telekom.com/konzernprofil